

NACHGEFRAGT bei Sandro Betschart, Zivildienstleistender beim WWF Schwyz, befragt durch Katharina Weber

Du hast dich für den Zivildienst beim WWF Schwyz gemeldet, wieso hast du dich gerade um diesen Einsatz bemüht?

Ich wohne in Lauerz, da war es für mich klar, dass ich meinen Zivildienst im Kanton Schwyz leisten möchte. Ausserdem habe ich im letzten Herbst mein Fachhochschulstudium als Umweltingenieur abgeschlossen, wodurch der Umweltbereich als primäres Einsatzgebiet in Frage kam. Von den wenigen offenen Stellen, klang diese sehr spannend und vielseitig. Des Weiteren wollte ich sowieso einmal wissen, was der WWF so alles leistet.

Wie gestaltet sich der Einsatz beim WWF Schwyz?

Im Frühling und Sommer betreute ich vor allem das Kiebitzförderprojekt im Frauenwinkel und im Nuoler Ried. Zusammen mit einem Praktikanten wechselte ich mich in der Beobachtung der Vögel ab. Um die Brutten der Kiebitze vor Fressfeinden zu schützen, stellten wir ausserdem Elektrozaune auf und mussten diese kontrollieren.

Ein weiteres Projekt ist die Bekämpfung von Neophyten am Nietenbach in Schwyz, bei welchem ich in der Planung und der Bekämpfung mithilf. Kleinere Arbeiten sind die Mithilfe bei Anlässen oder Gruppeninsätzen in der Natur, das Schreiben von Texten für den Schwyzer Panda oder Sitzungsprotokolle erstellen.

Kannst du auch etwas für dich profitieren?

Natürlich, jede Menge sogar. Wie bereits erwähnt, wusste ich noch nicht genau wie der WWF funktioniert. Ausserdem kann ich das Gelernte des Studiums in der Praxis anwenden und noch besser verknüpfen. Für mich persönlich ist dieser Einsatz fast wie ein Praktikum.

Welche Erfahrungen hast du beim Einsatz für das Kiebitzprojekt gemacht?

Bei diesem Projekt wurde mir stark bewusst, wie wichtig die Kommunikation zwischen den beteiligten Parteien ist. Das heisst, man muss alle Personen (Fachleute, Projektbegleiter, Grundeigentümer etc.) genügend und auch frühzeitig über alles informieren. Der Aufwand für das Projekt

ist gross, da der Schutz der gefährdeten Kiebitze fast eine dauernde Betreuung voraussetzt. Natürlich habe ich auch die Vogelart selbst sehr gut kennengelernt.

Invasive Neophyten sind ein grosses Problem, welches du schon in deiner Bachelorarbeit angegangen bist. Worauf muss bei einer Bekämpfungsaktion wie am Nietenbach geachtet werden?

Wichtig ist, dass nicht jeder einfach etwas macht und denkt, er wisse genügend über die Arten um sie selber zu bekämpfen. Natürlich gibt es einige Pflanzen, die leicht selbst bekämpft werden können, aber ich habe mittlerweile auch einige Beispiele von Bekämpfungsaktionen gesehen, bei denen es mehr eine Neophytenförderaktion wurde, insbesondere beim Japanknöterich. Falls man invasive Neophyten wirklich effektiv und fachgerecht bekämpfen will, sollte man sich zuerst an die Fachperson des Amtes für Umweltschutz wenden und dort die nötigen Informationen abholen.

Wieso sind invasive Neophyten so gefährlich und sollten bekämpft werden? Es sind doch eigentlich meist schöne Pflanzen, welche auch von Bienen gerne besucht werden?

Die meisten sehen wirklich schön aus, dem stimme ich zu. Sie verursachen jedoch mehr Schaden, als dass sie wirklich nützen. Sei dies gesundheitlich, wirtschaftlich oder ökologisch. Meiner Meinung nach, kann man nie alle Neophyten bekämpfen. Man muss dabei Prioritäten setzen und jeden Neophytenbestand einzeln beurteilen. Ein Sommerflieder im Garten, welchem jedes Jahr die Blüten vor der Reife abgeschnitten werden, ist zum Beispiel kein so grosses Problem wie ein Sommerflieder im Wald.

Wieso hast du dich für eine Ausbildung im Umweltbereich entschieden und an der Fachhochschule Wädenswil studiert?

Während der Matura habe ich mir Gedanken gemacht, was mich wirklich interessiert und da bin ich auf die Natur gekommen. Bei der Suche nach passenden Ausbildungen sagten mir die drei Umweltstudiengänge an der Uni/ETH Zürich und der ZHAW Wädenswil am ehe-



sten zu. Der Entscheid für Wädenswil fiel schlussendlich durch die Lage bzw. Atmosphäre der Schule, dem Studienplan und der Praxisbezogenheit.

Du kennst als Praktikant und Aushilfe auch die Arbeit auf einem kantonalen Amt. Was ist der Unterschied zur Tätigkeit in einer Non-profit-Organisation?

Die NGO's reissen eher Projekte an bzw. führen diese durch, als der Kanton. Ich erkenne aber auch recht viele Gemeinsamkeiten. Beide arbeiten mit beschränkten finanziellen Mitteln, wären teilweise froh um Entlastung durch zusätzliche Mitarbeiter und haben beratende Funktionen.

Wer ist Sandro Betschart privat?

Sandro Betschart ist privat sehr vielseitig interessiert. Ich bin Pfadileiter und Badminton-Juniorentainer in Arth-Goldau. Spiele aber auch selber aktiv Badminton in der Meisterschaft und an Turnieren. Durch meine Eltern bin ich seit der Kindheit mit dem Fasnachtsvirus infiziert und seit diesem Jahr im Vorstand der Gudelmontag-Rott Schwyz. Ein weiteres Hobby ist Musik, ich spiele zwar selber kein Instrument, aber höre eigentlich überall Musik, sammle CD's und gehe an Konzerte und Open-Airs. Seit dem Studiumsabschluss habe ich auch endlich wieder etwas mehr Zeit um Bücher zu lesen.

LIEBER SANDRO, WIR DANKEN DIR HERZLICH FÜR DIE BEANTWORTUNG DER FRAGEN UND WÜNSCHEN DIR VIEL ERFOLG AUF DEINEM WEITEREN LEBENSWEG!